

Zur besonderen Bedeutung der Projekte im LSBTTI-Bereich –

im Rahmen einer Evaluation der Position 1.1.2 des Kinder- und Jugendförderplans des Landes NRW

In dieser vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Evaluation durch die Hochschule Düsseldorf (Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung) nahmen 53 Projekte an einer Online-Befragung teil, davon 13 aus dem Teilbereich Vier (LSBTTI), von 34 Telefoninterviews wurden sechs im Bereich LSBTTI geführt.

Der Kinder- und Jugendförderplan des Landes fördert in Pos. 1.1.2 von 2014 bis 2016 neue Ansätze in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) sowohl in als auch außerhalb von Einrichtungen. Konkretes Ziel der Förderung ist eine Weiterentwicklung der OKJA in Hinblick auf besondere Zielgruppen mit besonderen Problemlagen und damit einhergehend eine Qualifizierung bestehender Angebote bis hin zur Schaffung neuer Angebotstypen. Die Förderung nach Pos. 1.1.2 erfolgte in vier unterschiedlichen Teilbereichen:

- Angebote der Offenen Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten, bzw. für sozial benachteiligte Jugendliche (38 Projekte)
- Partizipative Angebote zur Weiterentwicklung der Offenen Jugendarbeit (6 Projekte)
- Angebote der Offenen Jugendarbeit im Sozialraum (13 Projekte)
- Angebote für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle und intersexuelle Jugendliche (LSBTTI- Jugendliche) (16 Projekte)

Sonderauswertung zu Teilbereich LSBTTI

Lesbische, schwule, bisexuelle sowie transsexuelle, transgender und intersexuelle Jugendliche stellen Zielgruppen mit besonderen Bedarfen dar. Zum einen gilt es hierbei der Bereitstellung geschützter Räume und Angebote und zum anderen der Sensibilisierung und Aufklärung der Öffentlichkeit in Bezug auf LSBTTI-Themen. Die Herausforderung, eine Mischung aus Offenen Angeboten und Beratungssettings zur Verfügung zu stellen, beinhaltet für die Offene Kinder- und Jugendarbeit insbesondere neue Angebotsformate zu schaffen. Hierbei zeigt sich in der Gesamtbetrachtung aller Teilbereiche, dass vor allen im Teilbereich 4 neuartige Angebote

entwickelt wurden, die sich speziell an die Zielgruppe wenden. Im der Studie werden alle zentralen Aspekte der Onlinebefragung sowie der Kurzinterviews in Hinblick auf die Zielgruppe der Jugendlichen im Bereich LSBTTI dargestellt.

Gesamtauswertung und Einschätzung

Die Projekte in diesem Bereich arbeiten in der Regel auf Grund ihrer Zielgruppen deutlich anders als die klassischen Einrichtungen der OKJA: Der Zugang, die Themen, die Methoden, aber auch das Selbstverständnis unterscheiden sich zum Teil stark.

Während in der verbreiteten Praxis der OKJA die Stammbesucher_innenschaft (oder Hauptzielgruppe) oft aus dem jeweiligen Sozialraum kommt, in dem die Einrichtung liegt, arbeiten die LSBTTI-Einrichtungen sozialraumübergreifend, sprechen Jugendliche zum Teil aus einer größeren Region an und müssen sich entsprechend auch aufstellen. Dass was in der OKJA eher als selektiver Besuch durch Jugendliche aus anderen Sozialräumen z. B. bei speziellen Veranstaltungen bekannt ist, erscheint bei den LSBTTI-Einrichtungen die gängige Praxis zu sein: Jugendliche zu erreichen, die zum Teil auch weitere Wege in Kauf nehmen, um die Angebote besuchen zu können. Deshalb spielen Öffentlichkeitsarbeit, die Kommunikation mit den Jugendlichen und die Nutzung neuer Medien bei diesen Projekten eine erhebliche Rolle.

Ein weiterer bedeutender Aspekt in den untersuchten Projekten ist die verbreitete niederschwellige Beratungspraxis. Obwohl dies im Bereich der OKJA insgesamt weit verbreitet (vgl. Seckinger u. a. 2016) ist, hat die Beratung im Bereich der LSBTTI-Projekte eine zentrale Rolle, in die auch Jugendliche z. B. in Form der Peerberatung etc. einbezogen werden. So erscheinen manche Projekte auch eher als niedrigschwellige Beratungsstelle, denn als typische Einrichtung der OKJA! Die im Bereich der LSBTTI-Projekte auf Grund der Zielgruppen und ihrer zum Teil (noch) unklaren Orientierungen notwendige Thematisierungen und Beratungsangeboten sind insofern für die klassische OKJA ein wichtiger Hinweis, als diese ihren Anteil an niedrigschwelliger Beratung oft eher als beiläufige Praxis ansieht. Dass aber die OKJA insgesamt einer der großen Bereiche niedrigschwelliger psychosozialer Beratung ist, könnte vor dem Hintergrund der untersuchten Projekte im Rahmen des Förderschwerpunkts 4 insgesamt als Anstoß verstanden werden, diesen Bereich der Alltagsarbeit auch stärker zu thematisieren und öffentlich zu machen.

Besonders interessant im Förderschwerpunkt 4 ist die starke Orientierung der Projekte an einer verbreiteten Peer Education. Diese u. a. von Martin Nörber (2010) beschriebene Form, Gleichaltrige in Bildungs- und Beratungsprozesse einzubeziehen ist in diesem Förderbereich weit verbreitet. Dies hat mit den Themen zu tun, bei denen insbesondere Erfahrungen des „coming outs“ von Jugendlichen, die in die Lage gebracht worden sind, Gleichaltrige in ähnlichen Lebenssituationen zu beraten, als sehr authentisch erscheinen.

Der niedrigschwellige Beratungsansatz in diesem Bereich macht es möglich, Jugendliche einzubeziehen und sie durch entsprechende Förderung, Qualifikation etc. an der Projektdurchführung zu beteiligen. Um tatsächliche Erfolge der Beratung durch Peers

aufzuzeigen, fehlen bisweilen mittel- und längerfristige Evaluationen. Dennoch bietet allein diese Orientierung Möglichkeiten, auch für die typische OKJA, Kompetenzen von Gleichaltrigen für Gleichaltrige nutzbar zu machen!

Allerdings wird auch deutlich, dass die Bezeichnung „LSBTTI“ den sehr unterschiedlichen Orientierungen der Jugendlichen nicht gerecht wird und es in der Praxis sogar deutlich verschiedene Angebote für einzelne Gruppierungen gibt (die auch von anders orientierten Jugendlichen z.T. gemieden werden), sodass die Sammelbezeichnung „LSBTTI“ allenfalls im Sinne einer Klammer für die Förderung solcher Projekte im Kinder- und Jugendförderplan gerecht wird.